Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 16 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 69.

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gerade 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 36 mm breite, 5 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 1 mm hoch. Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung! Gerichtsstand Riesa. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa Fernruf 1237 / Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto Dresden 1520 Girokasse Riesa Konto Nr. 58

№ 48 — Freitag, 26. Februar 1943, abends — 96. Jahrg.

Harte Kämpfe südlich und nördlich Orel

Starke Sowjetangriffe südlich des Ilmensees gescheitert — Südwestlich Issjum mehrere bolschewistische Kampfgruppen eingeschlossen

Abschluß des Angriffs in Mittelitunesien

Fast 4000 Gefangene, 235 Panzer, 169 Spähwagen und 160 Geschütze erbeutet oder vernichtet

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und an der Minsfront fanden gestern bei anhaltendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Raum südwestlich Issjum warfen die angreifenden deutschen Divisionen den geschlagenen Feind weiter nach Norden und Nordosten zurück. Mehrere sowjetische Kampfgruppen wurden eingeschlossen, andere starke Truppenverbände zerschlagen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen.

Westlich der Linie Charkow—Kursk kämpften unsere Truppen in elastischer Kampfführung mit vordringenden feindlichen Kräften. Kampf- und Nahkampfflieger-geschwader zersprengten feindliche Panzerspitzen sowie Truppenansammlungen in den Bereitstellungsräumen und bombardierten mit nachhaltiger Wirkung Nachschubbewegungen der Sowjets auf Bahnen und Straßen.

Südlich und nördlich Orel haben sich unsere Divisionen in sehr harten Abwehrkämpfen wiederum hervorragend geschlagen. Der Feind, der mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden auch gestern besonders nördlich Orel angriff, wurde in schweren Kämpfen abgewiesen. In einigen Einbruchsstellen dauern die Kämpfe noch an. Die Sowjets erlitten erneut empfindliche Menschen- und Panzerverluste.

Südlich des Ilmensees dehnte der Feind seine starken Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe scheiterten unter blutigen Verlusten.

Ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen im Raum südlich des Ladogasees erreichte die gesteckten Ziele. Gegenstöße des Feindes blieben erfolglos.

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten in den Gewässern des Nordkap aus einem nach Osten laufenden Geleitzug nach bisher vorliegenden Meldungen einen Frachter von 6000 BRT. und beschädigten durch Bombentreffer vier weitere Schiffe.

An der nordafrikanischen Front wurde das Angriffsunternehmen in den mittelitunesischen Bergen abgeschlossen. Starke USA.- und englische Verbände wurden zerschlagen oder schwer angeschlagen. In diesen Kämpfen, bei denen der Feind hohe blutige Verluste hatte, wurden insgesamt fast 4000 Gefangene eingebracht, 235 Panzer, 169 Panzerspähwagen und 160 Geschütze und Selbstfahrlafetten erbeutet oder vernichtet. Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg erneut Gebirgsstellungen des Feindes an. Bei einem Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf einen vorgeschobenen Stützpunkt an der Südostfront wurde eine größere Zahl feindlicher Flugzeuge am Boden vernichtet oder beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht vorwiegend auf Wohnviertel einiger Orte in West- und Südwestdeutschland Spreng- und Brandbomben, u. a. auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Die Bevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Nächtlicher Vorstoß sächsischer Grenadiere bei Toropez

)(Berlin. Östlich Bjhatki wiederholte der Feind am 24. 2. seinen am Vortage zusammengebrochenen Angriff. Elfmal hintereinander stürmten die Bolschewisten in Kompanie- bis Bataillonsstärke gegen die Stellungen württemb.-bergisch-bayerischer Grenadiere an, aber jedesmal zwang das Abwehrfeuer die Sowjets zu Boden. Nur an einer Stelle konnten von Panzern begleitete Stoßtrupps unter Ausnutzung der das Gelände durchschneidenden Bachmulden bis an den Rand eines Dorfes vordringen, doch wurden sie hier vom Gegenstoß gefaßt und vernichtet. Von den 28 Panzern, die der Feind bisher bei seinen zweitägigen vergeblichen Angriffen verlor, vernichtete Unteroffizier Goeppel mit seinem Pakgeschütz allein 10 und beschädigte einen weiteren schwer.

Im Raum südöstlich Toropez brachen bei Nacht vorstoßende sächsische Grenadiere überraschend in die feindliche Bunkerlinie am Südostrand einer zerstörten Ortschaft ein. Nach zähem Nahkampf nahmen sie 14 Bunker und sprengten sie mitsamt ihren Besatzungen. Mit Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Waffen, darunter sieben Maschinengewehren, kehrte der Stoßtrupp in seine Ausgangsstellungen zurück.

Südöstlich des Ilmensees gingen bei anhaltendem Tauwetter, das in der Nacht von orkanartigem Sturm unterbrochen wurde, die heftigen Kämpfe weiter. Die erneuten Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes wurden in erbitterten Kämpfen unter Abschuß von 18 Panzern abgewiesen und erneute Bereitstellungen durch Artillerie zerschlagen. Bei Vorstößen über das Eis des Ilmensees konnten die Bolschewisten vorübergehend am Seeufer Fuß fassen. Der schnell und hart treffende Gegenstoß trieb die feindliche Kampfgruppe zurück. Sie verlor bei diesem Gefecht 300 Tote und 100 Gefangene. Von den 185 seit 15. 2. am Ilmensee abgeschossenen Sowjetpanzern wurde die Mehrzahl durch schwere Waffen vernichtet.

Ebenso erfolglos wie am Ilmensee blieben die Vorstöße sowjetischer Bataillone gegen den Wolchow-Brückenkopf, südlich des Ladogasees und vor Leningrad. Unsere Truppen benutzten das Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit zu örtlichen Vorstößen, in denen sie die Hauptkampflinie und ihr Vorgelände von den feindlichen Resten säuberten. Bei der Vernichtung einer derartigen Widerstandsinsel vor Leningrad ließ der Feind 700 Tote, zahlreiche Gefangene und beträchtliche Mengen von Waffen und Gerät zurück.

Die Vernichtung des 7. sowjetischen Gardekavalleriekorps

Angriffsunternehmungen zwischen Donez und Dnjepr gewinnen an Boden

)(Berlin. Das im Donezgebiet vernichtete 7. Gardekavalleriekorps fiel der verlogenen bolschewistischen Agitation zum Opfer. Nachdem es durch Konzentrierung seiner Kräfte auf schmalem Raum und getarnt von heftigem Schneegestöber am 12. Februar an einer unübersichtlichen Stelle den zugefrorenen mittleren Donez von Nordosten her überschritten hatte, versuchten die von einigen Panzern, Geschützen und motorisierten Einheiten begleiteten Kavallerie-Regimenter in den Rücken der deutschen Stellungen am Mius zu gelangen. Von feindlichen Falschmeldungen über angebliche Erfolge anderer bolschewistischer Stoßarmeen im Mündungsgebiet des Mius und am oberen Donez vorgetrieben, ließ sich der Kommandierende General des Gardekavalleriekorps, Generalleutnant Borrisow, trotz wachsenden Widerstandes zu weiteren Vorstößen in Richtung auf die Bahnlinie Stalino—Mariupol verleiten und lief damit in sein Verderben.

Die im Quellgebiet des Mius stehenden Truppen öffneten in elastischer Kampfführung vor dem massierten Angriff des Feindes schleusenartig ein kleines Stück der Front, das sie nach Passieren der Hauptmasse des sowjetischen Korps im Gegenstoß wieder abschlossen. Gleichzeitig fingen unsere Panzerverbände am 13. Februar den Feind etwa fünfzehn Kilometer hinter der Hauptkampflinie auf und stellten ihn zum Kampf. In erbitterten Gefechten verstärkten sie zunächst den Abschnürungsring und brachen dann in den Kessel ein. Immer wieder setzten die Sowjets sich zu neuem Widerstand fest, bis unsere Truppen die schweren Waffen des Feindes vernichtet hatten und die Bolschewisten aus Mangel an Treibstoff und durch Abschlachten der Pferde unbeweglich geworden waren. Am 19. Februar standen schließlich die Reste des sowjetischen Korps auf engstem Raum zusammengedrängt vor ihrer Vernichtung. Von neuem schlugen unsere Panzermänner und Grenadiere zu und rieben in achttägigem Kampf die Masse der Bolschewisten auf.

Ganz ähnliche Entwicklungen bahnen sich zwischen Donez und Dnjepr an. Auch hier sind bolschewistische Verbände durch irreführende Moskauer Meldungen und durch die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Angriffsoperationen in schwierige Lagen gekommen. Unsere vordringenden Truppen gewannen am 24. Februar weiter an Boden, zersprengten die Masse einer sowjetischen Panzerarmee und warfen den Feind zurück.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten drei Dampfer

Torpedoboot vernichtete feindliches U-Boot

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien Spähtruppätigkeit. Jagdflugverbände der Achse griffen mit Erfolg einen feindlichen Flugplatz an und zerstörten fünf am Boden abgestellte Flugzeuge. Weitere fünf Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Unsere Torpedoflugzeuge griffen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse und der heftigen Abwehr den Hafen Bone an, wo sie drei Dampfer torpedierten und versenkten.

Die Petroleumraffinerien von Haifa und der Hafen von La Valetta wurden von unseren Flugzeugen wirksam bombardiert.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer Torpedoboote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Bruno Bartoli ein feindliches U-Boot.

Feindliche Flugzeuge warfen auf einige Ortschaften zwischen Kap Passero und Pozzallo sowie auf Trabia (Palermo) Bomben und belegten diese Orte mit Maschinengewehrfeuer. Es werden 12 Tote und 24 Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlicher Schaden an Wohnhäusern gemeldet.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen und stürzte bei Pozzallo ins Meer.

Bei Giraud in Ungnade gefallen

Madrid. General Giraud hat, so wird aus Algier berichtet, General Boisseau, den Militärbefehlshaber des Divisionsbezirks Oran, seines Postens enthoben und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt. Auch der Präfekt von Oran ist amtsenthoben worden.

Die Türkei und die Sowjetunion

Besonders aufmerksam wurden in diesen Tagen Erklärungen des türkischen Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten gelesen, die erneut den Neutralitätswillen ihrer Regierung unterstrichen. Diese Politik beruht vor allem auf zwei Verträgen, die die Türkei mit Deutschland wie mit England abgeschlossen hat und die ihr eine Art Gleichgewichtsstellung in diesem Kriege geben sollen. Die Verträge bestehen und es wäre unzeitgemäß, heute über die Notwendigkeit ihres Abschlusses lange Erörterungen anzustellen. Die Türkei hielt sie beide für erforderlich, und es ist ihr ja auch bisher gelungen, aus dem Kriege herauszubleiben.

Dabei sind von jeher für die Türkei weder die Beziehungen zu England noch die zu Deutschland die wichtigste außenpolitische Frage gewesen, die war vielmehr stets das Verhältnis zu Rußland, zu dem des Zaren sowohl wie heute zu dem Stalins. Es ist eine Binsenweisheit, daß von diesem Nachbarn eine ständige Drohung ausging, was nicht zuletzt seinen Grund in der Tatsache hatte, daß Rußland als einzige Großmacht an die Türkei grenzte, während England z. B. dies nur durch politische Einflußgebiete tut. Vor allem ist es seit Jahrhunderten das erklärte Ziel Rußlands gewesen, in den Besitz der Meerengen zu kommen und damit den Zugang zum Mittelmeer und zum Atlantik zu erlangen. Die Furcht vor diesem Nachbarn war also stets einer der beherrschenden

Sie wollen uns vernichten, sie sollen an uns zerbrechen

Züge der türkischen Außenpolitik. Aus der Zeit des Beginnes des ersten Weltkrieges ist vor allem der Vorschlag des damaligen französischen Ministers Doumergue an den russischen Botschafter in Paris, Iswolski, vom 11./8. 1914 aufschlußreich, wonach der Türkei ihre Integrität garantiert werden sollte, wobei man aber hinzufügte, „was nicht hindern werde, nach Beendigung des Krieges die Meerengenfrage im russischen Sinne zu lösen". Sechzehn Jahre vorher schon hatte Lord Salisbury in aller Ausführlichkeit seinen bekannten Plan entwickelt, den ganzen Orient zwischen England und Rußland aufzuteilen, ein Plan, der sich in den britischen Dokumenten zur Vorgeschichte des Weltkrieges von 1914—18 findet. Beide Aeußerungen sind typisch dafür, wieweit man immer auch englischer und französischer Seite bereit war, Moskau in dieser Sache entgegenzukommen, auch wenn viele Engländer die große Gefahr einer solchen Politik erkannten und auch öffentlich aufzeigten. Ende 1914 war es Lloyd George, der in einer seiner Reden die Türkei als „Krebsgeschwür der Menschheit" bezeichnete.

Es ist kein Geheimnis, sondern eine durch die Sowjetmachthaber mehrfach bestätigte und allgemein bekannte Tatsache, daß der Bolschewismus die imperialistischen Ziele des Zarenreiches in maßlos übersteigerter Form übernommen hat. In Ankara war man der Ansicht, daß es richtig sei, der von dieser Seite drohenden Gefahr dadurch zu begegnen, daß man jeden äußeren Anlaß zu einer Verschärfung der Beziehungen nach Möglichkeit ausschaltete. Kemal Atatürk betrieb eine Politik der konsequenten Freundschaft mit der Sowjetunion, aber er hat damit natürlich die sowjetischen Ziele auf die Dauer nicht ausschalten können, wie er wohl hoffte. Die Türkei ihrerseits

Es wächst der Mensch . . .

Vielleicht hat das Wort Schillers „Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken" noch niemals eine so beispielhafte Verwirklichung gefunden wie in dieser Zeit, da das deutsche Volk leistungsmäßig über sich selbst hinaus wächst. Mit den unserem Volk unaufhörlich zugewiesenen größeren Aufgaben und Zwecken ist auch das Volk stetig gewachsen. Wir sind alle innerlich in der Entschiedenheit unseres Wollens stärker geworden und sehen daher auch in der großen Erweckung des Willens und der Energien unseres Volkes nur den natürlichen Vollzug einer natürlichen Veranlagung: immer besser zu sein als die anderen!

Die Kraftreserven, die in uns wohnen, werden von uns angerufen. Wir besinnen uns auf die eigene Kraft, auf unser eigenes Können. Es ist dies ein fortwährendes Aufwärtssteigen mit dem eisernen Willen, Gefahren und Widerstände zu bezwingen. Indem wir das tun, bleiben wir uns selber treu. Die deutsche militärische Schlagkraft wurzelt in der Kraft unseres Volkes.

Betrachten wir auf der anderen Seite die erstaunliche Gegensätzlichkeit der Entwicklung beispielsweise der Engländer, die nicht aus eigener Kraft emporwachsen, sondern — wie erst dieser Tage angesichts des Bolschewistenrummels — in die Niederungen eines fremden, kulturfeindlichen Systems herabsinken. In einer so schicksalhaften Auseinandersetzung wie der gegenwärtigen wird aber immer die eigene bessere Kraft, die aus dem Volkstum quillt, das Entscheidende sein, niemals ein Konglomerat von Männern und Mächten, die aus Prinzip das Chaos betreiben.

Jeder Dienst, den der deutsche Mann und die deutsche Frau der Zusammenballung der Kraft leisten, jede Verpflichtung, die ernst genommen und restlos erfüllt wird, trägt dazu bei, die unerschöpflichen Kräfte unseres Volkes weiter zu steigern. Wir wachsen unaufhörlich. Wir wachsen nicht nur zu einer Höhe gleichbleibender Leistung, sondern wachsen in stets steigender Leistungskraft. Es ist dies der natürliche Rhythmus des totalen Kriegseinsatzes.

SLUB
Wir führen Wissen.